

Literaturverzeichnis, das man sich breiter gewünscht hätte. Der Band ist keine tiefeschürfende, wissenschaftliche Darstellung des Klosters St. Paul, sondern eine mit sehr gutem Bildmaterial versehene umfassende Darstellung zur Einführung in die Geschichte sowie die Kunst- und Kulturgeschichte des Stiftes, was besonders hervorzuheben ist.

*Immo Eberl, Ellwangen*

Giovanna Baldissin MAILLI, Francesco G.B. TROLESE OSB (Hgg.), *Magnificenza monastica a gloria di Dio. L'abbazia di Santa Giustina nel suo secolare cammino storico e artistico*, geb., 600 S., zahlreiche Farbabbildungen und Pläne, Viella, Roma 2020, ISBN 978-88-3313-313-3, € 71,25

Der Titel des Werkes ist ausgesprochen passend für den opulent ausgestatteten Band. Anlass dafür bot die 2019 begangene 100jährige Rückkehr der Benediktiner nach der napoleonischen Aufhebung von 1810. Die reiche Klostersgeschichte wird in 43 Beiträgen aufgearbeitet, wovon allein 27 der Kunstgeschichte gelten. In der Einleitung reflektiert Abt Giulio Pagnoni über die monastische Präsenz in einer Großstadt bei wechselnden Einsatzbereichen und verweist dabei auf die Weisung Benedikts, sich den äußeren Bedingungen anzupassen. Der einleitende historische Teil beginnt mit einer Dokumentation der memoria der Märtyrerin Giustina, einer legendären Heiligen des frühen 4. Jahrhunderts, über deren Grab im 6. Jahrhundert eine erste Basilika errichtet wurde (21–26). Francesco Veronese untersucht, wie im frühen Mittelalter die padovanischen Bischöfe strategisch den Kult der Heiligen verbreiteten, wozu unter anderem auch die Gründung eines Mönchsklosters im 9. oder 10. Jahrhundert zählte (29–42). Marco Bolzonella dokumentiert den hoch- und spätmittelalterlichen Aufstieg des Klosters zu einem wichtigen Machtfaktor in der Stadt Padua, was unter anderem in der Beteiligung des Abtes bei den Bischofswahlen seitens des Domkapitels zum Ausdruck kam. Die Quellenlage ist außerordentlich gut, wobei die meisten Dokumente heute im Staatsarchiv von Padua aufbewahrt sind (43–59). Die folgenden Artikel befassen sich mit dem mittelalterlichen Netzwerk des Klosters ausgehend von den Besitzverhältnissen (61–74), einer Auswertung der spätmittelalterlichen Dokumentensammlung im Codex „Catastico verde“ (75–84) und den Filialkirchen bzw. Patronate des Klosters (85–97). Abt Francesco Trolese legt eine stark verdichtete Klostersgeschichte von der Gründung der Kongregation von S. Giustina (1419) bis zur Gegenwart vor (99–128). Es folgen eine Wirtschaftsgeschichte des Klosters bis zur Säkularisierung von 1810 (129–137), eine Bibliotheksgeschichte (139–161), ein Überblick zum neuzeitlichen Hausstudium, das sich von einem anfänglichen Aristotelismus zunehmend zu einer Pflege der Erfahrungswissenschaften hinbewegte und dabei auch indizierte Literatur benutzte (163–174), eine Geschichte der Einrichtungen von Infirmierie, Apotheke und Kräutergarten (175–187), Geschichte der Orgeln (187–197), Wiederbesiedlung des Klosters im Jahr 1919 durch Mönche von Praglia, initiiert in erster Linie durch den Ortsbischof und nach einer anfänglichen Zurückhaltung aufgegriffen von der Sublacenser

Kongregation (199–219), eine Biographie des Organisten und Komponisten Odesio Maria Gubinelli OSB (221–238), Geschichte des pastoralliturgischen Institutes (239–248) und einer Abtsliste (249–260). Aus dem umfangreichen kunstgeschichtlichen zweiten Teil des Bandes seien nur einige Beiträge herausgegriffen: der Eingangartikel gibt einen Überblick über neuere archäologische Befunde, die bisher keinen Baubestand vor dem 6. Jahrhundert nachweisen konnten (263–272). Eine besondere Blüte erlebte die Illustration der liturgischen Bücher mit Beginn der Reform von Ludovico Barbo und in der Renaissance, auch wenn die Codices heute weltweit verstreut sind (353–364). Giordana Mariani Canova befasst sich mit den Verbindungen von klösterlichem spirituell-theologischem Programm und der künstlerischen Ausstattung von Kloster und Kirche, wobei sie zeigen kann, dass nicht nur hohe Qualität, sondern teilweise auch künstlerische Innovation angestrebt wurde (435–456). Recht ungewöhnlich ist das ältere Renaissance-Chorgestühl, das 1477 abgeschlossen wurde und dessen spektakuläre Einlegearbeiten Architekturprospekte der Stadt Padua zeigen (471–477). Beinahe komplett zerstört ist die in der frühen Renaissance erfolgte Ausmalung des großen Kreuzgangs mit dem Benediktsleben, wobei die 51 Fresken der Kreuzgangbögen allerdings gut dokumentiert sind. Sie waren jeweils dreigeteilt mit einer Episode aus der griechisch-römischen Literatur im unteren Bereich, einer Szene aus dem Benediktsleben in der Mitte und oben einer aus dem Alten oder Neuen Testament. Diese typologisch aufeinander abgestimmten Darstellungen entsprachen den drei Gebetsstufen nach Ludovico Barbo (507–513). Der Band wird abgeschlossen mit einer Bibliographie der Literatur zu Santa Giustina und aufgeschlüsselten Personen- und Ortsregistern. Erwähnt sei auch die qualitativ hervorragende Bebilderung. Insgesamt sind die Artikel durchgehend aus Quellen erarbeitet und dennoch inhaltlich stark verdichtet, womit angesichts der außerordentlich reichen Klostergeschichte noch ein einigermaßen überschaubarer Umfang erreicht wurde. Es handelt sich seit der Neubesiedlung von 1919 um den ersten Gesamtüberblick zur gut 1400-jährigen Geschichte des Klosters. Der Gemeinschaft von Santa Giustina darf man gratulieren zu dem gelungenen Band, der wohl für längere Zeit ein Standardwerk bleiben wird.

*Cyrril Schäfer OSB, St. Ottilien*

Oliver AUGE (Hg.), *Kirchen und Klöster im Kreis Herzogtum Lauenburg. Neue Erträge der Forschung* (Kieler Bausteine zur Klostergeschichte im Ostseeraum, Band 1), geb., 159 S., 90 farbige Abb., 25 schwarzweiße Abb., 6 Grundrisse, 1 Karte, 1 Graphik, Schnell & Steiner Verlag, Regensburg 2023, ISBN 978-3-7954-3754-1, € 39,95

Die Beiträge des Bandes gehen auf Tagesseminare zurück, die die Kieler Abteilung für Regionalgeschichte mit der Stiftung Herzogtum Lauenburg durchgeführt hat. Ausgehend von den seit dem frühen 12. Jahrhundert bekannten figürlichen Grabmälern in Klosterkirchen und Kathedralen, wie Saint-Denis, den Kathedralen von Wells und Hereford, in Altzella, auf dem Petersberg bei Halle und im